

# Karl Marx als Historiker

Vortrag,  
gehalten am 28. Mai 1953  
im Klub der Kulturschaffenden, Berlin

Von

Heinz Heitzer



AUFBAU-VERLAG BERLIN

1953

## Einleitung

Diese Hefte sollen populärwissenschaftliche Vorträge allen denen zugänglich machen, die sie nicht selbst hören konnten. Sie sollen weiterhin den Hörern des Vortrages die Möglichkeit geben, sich mit dem gebotenen Stoff gründlicher bekannt zu machen, und anderen Referenten Anleitung und Hilfe sein.

Im Aufruf des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Karl-Marx-Jahr 1953 heißt es:

„Kein anderer Deutscher hat durch sein Wirken auf die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft so großen Einfluß ausgeübt wie Karl Marx... Es kann und muß jeden Deutschen mit Stolz erfüllen, daß die deutsche Nation der Menschheit den genialen Denker und glühenden Revolutionär Karl Marx und seinen Kampfgenossen Friedrich Engels gab. Die Lehre von Marx und Engels, der Marxismus, ist das bedeutendste Kulturerbe und das größte Kulturgut der deutschen Nation, durch das sie bei allen Völkern der Erde höchstes Ansehen erhalten hat.“

Seit Jahrhunderten war das Sehnen der unterdrückten Menschen auf eine Gesellschaft gerichtet, in der es keine Ausbeutung und Versklavung, keine Herren und Knechte mehr geben sollte, in der die Schätze der Erde denen gehören sollten, die sie hervorbrachten. Bedeutende Denker standen auf, die dieses Sehnen der Menschen in Worte faßten und Lehren schufen, die der Menschheit den Weg in eine lichtvolle Zukunft weisen sollten. Aber so oft sich die Unterdrückten unter den Fahnen eines Jan Hus und Thomas Müntzer, eines John Lilburne und Jacques Babeuf zusammenschlossen und erhoben, so oft wurden sie von der Übermacht der Ausbeuterklassen niedergeschlagen und in neue Knechtschaft gezwungen.

Die verschiedenen Befreiungslehren erwiesen sich als Irrwege oder als Pläne, die ihrer Zeit weit vorausleitten

Einheit, Heft 12/1952, Seite 1289 bis 1293.

Alle Rechte vorbehalten · Aufbau-Verlag GmbH, Berlin W 8  
Printed in Germany · Lizenz-Nr. 301. 120/85/53  
Druckhaus „Maxim Gorki“, Altenburg

und nicht zu verwirklichen waren. Das wurde erst anders, als der industrielle Kapitalismus gewaltige Produktivkräfte hervorbrachte und zugleich die Klasse entstand, die allein befähigt ist, die Menschheit für immer von Ausbeutung und Unterdrückung zu befreien: das Proletariat.

Das Ziel des Proletariats, dem es instinktiv zuneigt, ist der Sozialismus. Aber das Proletariat bedarf, um dieses Ziel auf dem besten und kürzesten Wege zu erreichen, einer Weltanschauung, einer Wissenschaft, die ihm alle Einzelheiten seines Weges, seine Freunde und Feinde, seine historische Aufgabe zeigt.

Diese Wissenschaft ist die Lehre von Marx und Engels, der Marxismus. Über diese Lehre sagte der große, unvergeßliche Stalin:

„Vor allem muß man wissen, daß der proletarische Sozialismus nicht einfach eine philosophische Lehre ist. Er ist die Lehre der proletarischen Massen, ihr Banner, ihn ehren und vor ihm verneigen sich die Proletarier der ganzen Welt. Folglich sind Marx und Engels nicht einfach die Begründer irgendeiner philosophischen ‚Schule‘ — sie sind die lebendigen Führer der lebendigen proletarischen Bewegung, die mit jedem Tag wächst und erstarkt.“

Die Begründung des wissenschaftlichen Sozialismus durch Marx und Engels ist eine Revolution in der Geschichte des menschlichen Denkens, der Beginn einer neuen Epoche der Menschheitsgeschichte, der Epoche des bewußten, zielgerichteten Kampfes der Arbeiterklasse an der Spitze aller werktätigen Menschen um die Errichtung der klassenlosen Gesellschaft.

Die Lehre von Marx ist eine einheitliche und geschlossene Weltanschauung. Sie erklärt alle Seiten des gesellschaftlichen Lebens und der Natur; sie interpretiert die Welt nicht nur, sondern weist den Weg zu ihrer Umgestaltung. Die Lehre von Marx ist eine Waffe in der Hand der Arbeiterklasse, eine Waffe zur Veränderung der Welt.

So steht es auch mit der Wissenschaft von der Geschichte. Die große Bedeutung der Geschichtswissenschaft im System des Marxismus ergibt sich daraus, daß die Er-

<sup>1</sup> Stalin, Werke, Band I, Seite 304, Dietz Verlag, Berlin 1953.

kenntnis der objektiven Gesetzmäßigkeiten der Geschichte zur Umgestaltung der Wirklichkeit nötig ist. Die Wissenschaft von der Geschichte hat die Aufgabe, ein objektives Bild der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft zu vermitteln; sie dient dem Zweck, der Arbeiterklasse und allen um ihre Befreiung ringenden Menschen, neue Erkenntnisse, neue Waffen für ihren Befreiungskampf in die Hand zu geben.

Dies ist denn auch das große historische Verdienst von Marx und Engels: sie haben erstmals die Geschichtswissenschaft in den Dienst des gesellschaftlichen Fortschritts, in den Dienst der Arbeiterklasse gestellt. Das intensive Geschichtsstudium, das sie zeit ihres Lebens trieben, diente dem Zweck, den Arbeitern neue Einsichten zu vermitteln, die für ihre Befreiung aus den Ketten des Kapitals nötig sind.

Indem Marx und Engels den Materialismus und die Dialektik auf die Gesellschaft ausdehnten und die Geschichtswissenschaft dem proletarischen Klassenkampf unterordneten, haben sie zugleich die Wissenschaft von der Geschichte begründet. Erst seit Marx und Engels gibt es eine wahrhaft wissenschaftliche Geschichtsschreibung; denn allein die Arbeiterklasse, deren Interessen Marx und Engels konsequent vertraten, ist an einer Aufdeckung der historischen Gesetzmäßigkeiten interessiert, weil sie keinerlei Ausbeutung und Privateigentum an Produktionsmitteln zu verteidigen hat und ihr Ziel, der Sozialismus, mit dem objektiven Gang der Geschichte übereinstimmt.

Die Lehre von Marx und Engels, die die rechtssozialistischen Agenten der Bourgeoisie verfälschten und entstellten und ihres revolutionären Kerns beraubten, wurde von Lenin und Stalin wiederhergestellt und auf der Grundlage neuer historischer Bedingungen weiterentwickelt.

Der Name von Karl Marx ist auf ewig verbunden mit dem des größten Menschen unserer Epoche, um den heute die gesamte fortschrittliche Menschheit trauert.

„Der Name Stalin“, sagte G. M. Malenkov, „ist den Sowjetmenschen, den breitesten Volksmassen in allen Teilen der Welt unendlich teuer. Unermeßlich ist die Größe und Bedeutung des Wirkens des Genossen Stalin für das Sowjetvolk und für die Werktätigen

aller Länder ... Genosse Stalin, der große Denker unserer Epoche, hat die Lehre des Marxismus-Leninismus unter den neuen historischen Verhältnissen schöpferisch weiterentwickelt. Der Name Stalin steht mit Recht neben den Namen der Größten der gesamten Menschheit — Marx, Engels, Lenin<sup>1</sup>.

In den Werken J. W. Stalins hat der Marxismus, auch die marxistische Geschichtsschreibung, die seither höchste Blüte erreicht. Dem großen Stalin und seinem Volk verdanken wir, daß der Marxismus nach der Zerschlagung der faschistischen Barbarei in einem Teile Deutschlands sich frei entfalten kann. Die Anwendung der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin im Kampf gegen die Feinde unseres Volkes ist daher eine Ehrenpflicht für jeden aufrechten Deutschen.

Die Anwendung der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin bei der Erforschung der Geschichte des deutschen Volkes ist heute besonders wichtig angesichts der Versuche der amerikanischen Imperialisten und ihrer deutschen Handlanger, das Nationalbewußtsein unseres Volkes zu zerstören, es durch einen menschenheitsfeindlichen Kosmopolitismus zu „ersetzen“ und die große nationale Geschichte unseres Volkes zu einem Nebenzweig der Geschichte des erdichteten „Panneuropa“ zu degradieren.

Die Ausarbeitung der deutschen Geschichte auf der Grundlage der Lehren von Marx und Engels und ihrer genialen Fortsetzer, Lenin und Stalin, wird wesentlich zur patriotischen Erziehung des deutschen Volkes beitragen und ihm neue scharfe Waffen schmieden für seinen gerechten Kampf um Einheit, Frieden und Demokratie. Die Erforschung der deutschen Geschichte im Geiste von Marx, Engels, Lenin und Stalin wird die deutsche Nation, „eine ritterliche, stolze und harte Nation“, wie Ernst Thälmann sagte, mit Stolz auf ihre Vergangenheit erfüllen und zu neuen Friedenstaten begeistern.

<sup>1</sup> „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!“ Nr. 11/1953.

## Die Begründung des historischen Materialismus — eine Revolution in der Geschichte der Wissenschaft von der Gesellschaft

Präsident Wilhelm Pieck weist — indem er sich auf Friedrich Engels bezieht — darauf hin, daß es vor allem zwei Entdeckungen sind, „mit denen Karl Marx für alle Zeiten seinen Namen in die Geschichte der Wissenschaft eingeschrieben hat“<sup>1</sup>:

Die eine Entdeckung ist das Gesetz vom Mehrwert, das den inneren Mechanismus der kapitalistischen Produktionsweise, die Ausbeutung des Lohnarbeiters durch den Kapitalisten bloßlegt. Die andere Entdeckung ist die durch Marx „vollzogene Umwälzung in der gesamten Auffassung der Weltgeschichte“<sup>2</sup>.

Darüber sagte Friedrich Engels am Grabe von Karl Marx:

„Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: die bisher unler ideologischen Überwucherungen verdeckte einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; daß also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeilabschnitts die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben und aus der sie daher auch erklärt werden müssen — nicht, wie bisher geschehen, umgekehrt“<sup>3</sup>.

Die Geschichtswissenschaft, die die Interessen der Klassen unmittelbar berührt, war vor Marx ein alleiniges Betätigungsfeld der Vertreter des Idealismus und der Metaphysik. Alle Geschichtsauffassungen vor Marx gingen

<sup>1</sup> „Neues Deutschland“ vom 14. März 1953.

<sup>2</sup> Marx/Engels, Ausgewählte Schriften, Band II, Seite 151, Dietz Verlag, Berlin 1951.

<sup>3</sup> Ebenda, Seite 156.

davon aus, daß „Ideen“ oder „große Männer“ die mehr oder weniger willkürlichen Gestalter der Geschichte seien. Von den Bedingungen des materiellen Lebens der Gesellschaft und der Rolle der Volksmassen war in keiner Weise oder nur beiläufig die Rede. Alle bisherigen Geschichtsauffassungen waren idealistisch, unwissenschaftlich; sie gaben keine Erklärung der wahren Triebkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung und konnten das auch nicht tun, weil sie die Interessen der Ausbeuterklassen verschleiern sollten.

Was speziell die bürgerliche deutsche Geschichtsschreibung anbelangt, so erfüllte sie den sozialen Auftrag, die Entwicklung des Kapitalismus und den Verrat der Bourgeoisie in Deutschland zu idealisieren. Dazu kam später die Aufgabe, den Weltherrschaftsanspruch des deutschen Imperialismus und die „Minderwertigkeit“ aller nichtdeutschen Völker historisch zu „begründen“. Ihre extremen Vertreter predigten nationalistische Überheblichkeit, verherrlichten Raubkriege und Unterdrückung und erzogen die Massen zu blindem Kadavergehorsam im Interesse des deutschen Imperialismus und Faschismus. Heute ist die imperialistische deutsche Geschichtsschreibung zum Büttel des amerikanischen Imperialismus herabgesunken, in dessen Auftrag sie Kosmopolitismus und Antisowjetismus predigt und aktiv bei der Vorbereitung eines dritten Weltkrieges mithilft.

Die imperialistische Geschichtsschreibung ist zu niedrigstem Apologetentum im Interesse der Weltherrschaftsansprüche der Wallstreet-Imperialisten entartet und hat jegliche Überreste von Wissenschaftlichkeit über Bord geworfen. Die imperialistische Geschichtsschreibung behauptet u. a.:

Die Geschichte sei sinnlos; eine Gesetzmäßigkeit gäbe es nicht. Gesellschaftliche Erscheinungen werden auf mystische Ursachen zurückgeführt, willkürliche „Gesetze“ der Gesellschaft aufoktroiert.

Die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft seien unerkenntlich; wir könnten nur Fakten konstatieren, keine gesetzmäßigen Zusammenhänge.

Primär sei die Idee, das Bewußtsein, das Wirken „großer Männer“.

So verkündete der berüchtigte Franco-Faschist Ortega y Gasset: „Geschichte ist ein zusammenhangloser Tatsachenschatz, der sich nicht in Gesetze, mindestens nicht in Gesetze, fassen läßt. Man muß auch hier der Glaube das Wissen ersetzen.“

Charakteristisch ist auch, daß heute in den USA unter der Parole „Zurück zu Thomas von Aquino!“ der erreaktionäre mittelalterliche Thomismus wieder in den Sattel gehoben wird. Bekanntlich predigte Thomas von Aquino, daß die Spaltung der Gesellschaft in Unterdrückte und Herrschende „ewig und Gott wohlgefällig“ und das Papsttum zur Oberhoheit über alle europäischen Staaten berufen sei. Es ist offensichtlich, daß diese Lehre, die Ausbeutung, Unterdrückung und Kosmopolitismus rechtfertigt, den Interessen der amerikanischen Imperialisten voll entspricht.

Die Lehre von Marx allein ist jedem Aberglauben und Idealismus, jeder Verschleierung und Entstellung der Wahrheit, jeder Rechtfertigung der Ausbeutung diametral entgegengesetzt. Marx hat als erster in der Geschichte des menschlichen Denkens den Materialismus und die materialistische Dialektik auf die Gesellschaft, auf die Geschichte der Gesellschaft angewandt und im historischen Materialismus die einzige wissenschaftliche Geschichtsauffassung begründet.

Marx wies nach, daß die Produktion, die Produktionsweise der materiellen Güter, der Hauptfaktor ist „in dem System der Bedingungen des materiellen Lebens der Gesellschaft, der das Gepräge der Gesellschaft, den Charakter der Gesellschaftsordnung, die Entwicklung der Gesellschaft von einer Ordnung zur anderen bestimmt“<sup>1,2</sup>.

Wie J. W. Stalin in seinem genialen Werk „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ hervorhob, zeigte Marx, daß die gesellschaftliche Produktion zwei untrennbare Seiten aufweist: die Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse.

Die *Produktivkräfte* sind die *Produktionsinstrumente*,

<sup>1</sup> „Neues Deutschland“ vom 7. Januar 1953, zitiert bei Hanna Wolf „Die objektive Gesetzmäßigkeit der Geschichte“.

<sup>2</sup> „Geschichte der KPdSU (B). Kurzer Lehrgang“, Seite 144, Verlag Neuer Weg, 1945.

mit deren Hilfe materielle Güter produziert werden, und die *Menschen*, die diese Produktionsinstrumente in Bewegung setzen und die Produktion materieller Güter dank einer gewissen *Produktionserfahrung* und *Arbeitsfertigkeit* bewerkstelligen. Die Produktivkräfte bilden nur eine Seite der Produktion, eine Seite der Produktionsweise, die das Verhältnis der Menschen zu den für die Produktion materieller Güter benutzten Gegenständen und Naturkräften zum Ausdruck bringt. Die andere Seite der Produktion bilden die *Wechselbeziehungen der Menschen* im Produktionsprozeß, die *Produktionsverhältnisse* der Menschen<sup>1</sup>.

„In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen.“

Stalin folgert daraus:

„Nur das Vorhandensein beider Seiten der Produktion ergibt die gesellschaftliche Produktion, ganz gleich, ob es sich um die sozialistische Ordnung oder um andere Gesellschaftsformationen handelt.“

Die Produktivkräfte sind das beweglichste und revolutionärste Element der Produktion, deshalb müssen sich die Historiker in erster Linie mit ihrer Erforschung beschäftigen. Die Produktionsverhältnisse spielen jedoch keineswegs eine ausschließlich hemmende Rolle, im Gegenteil,

„die neuen Produktionsverhältnisse sind die hauptsächlichste und entscheidende Kraft, die eigentlich die weitere, dazu noch mächtige Entwicklung der Produktivkräfte bestimmt und ohne die die Produktivkräfte zum Dahinvegetieren verurteilt sind, wie dies gegenwärtig in den kapitalistischen Ländern der Fall ist“<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Ebenda, Seite 145.

<sup>2</sup> Karl Marx, „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, Seite 13, Dietz Verlag, Berlin 1951.

<sup>3</sup> Stalin, „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, Seite 64, Dietz Verlag, Berlin 1952.

<sup>4</sup> Ebenda, Seite 62.

Es ist klar, daß eine Ausarbeitung der deutschen Geschichte auf diesen genialen Hinweisen J. W. Stalins, die eine Weiterentwicklung des historischen Materialismus von Marx darstellen, basieren muß.

Die Gesamtheit der Produktionsverhältnisse einer Epoche bildet die Basis der Gesellschaft, auf der sich ein ihr entsprechender und ihr dienender Überbau<sup>1</sup> erhebt. Es ist das Verdienst von Marx, durch Hervorhebung der Gesamtheit der Produktionsverhältnisse einer Epoche ein objektives Kriterium für die Erkenntnis des Geschichtsverlaufs gewiesen zu haben. Die bisherigen Soziologen kannten ein solches objektives Kriterium nicht; sie gingen irre in der Vielfalt der gesellschaftlichen Erscheinungen und vermochten nicht, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden.

Marx, so charakterisiert Lenin diese gewaltige wissenschaftliche Leistung, hat

„der Vorstellung ein Ende bereitet, als sei die Gesellschaft ein mechanisches Aggregat von Individuen, an dem gemäß dem Willen der Obrigkeit (oder, was dasselbe ist, der Gesellschaft und der Regierung) beliebige Veränderungen vorgenommen werden können, das zufällig entsteht und sich wandelt, hat als erster die Soziologie auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt, indem er den Begriff der ökonomischen Gesellschaftsformation als Gesamtheit der jeweiligen Produktionsverhältnisse festlegte und feststellte, daß die Entwicklung solcher Formationen ein naturgeschichtlicher Prozeß ist“<sup>2</sup>.

Die Produktionsverhältnisse drücken sich auf bestimmter Stufe der historischen Entwicklung in Klassen und Klassenkämpfen aus. Der Klassenkampf ist die Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung in der Ausbeutergesellschaft, der sichere Leitfadene bei der Erforschung der Geschichte.

Durch die Ausarbeitung des historischen Materialismus

<sup>1</sup> Zum Überbau gehören die politischen, juristischen, philosophischen, künstlerischen, religiösen und moralischen Auffassungen der Gesellschaft und die diesen Auffassungen entsprechenden Institutionen. (*Anm. d. Red.*)

<sup>2</sup> Lenin, Ausgewählte Werke, Band I, Seite 94, Moskau 1946.

hat Karl Marx die Mängel der bisherigen Geschichtstheorien beseitigt. Er hat nachgewiesen, daß nicht die Ideen die Geschichte bestimmen, sondern umgekehrt ihren Ursprung im gesellschaftlichen Sein haben und auf dieses hemmend oder fördernd zurückwirken. Er hat gezeigt, daß nicht einzelne „Helden“ die Schöpfer der Geschichte sind, sondern die Volksmassen, die Produzenten der materiellen Güter.

Damit hat Karl Marx den Weg gewiesen „zum wissenschaftlichen Studium der Geschichte als eines einheitlichen, in all seiner gewaltigen Mannigfaltigkeit und Gegensätzlichkeit gesetzmäßigen Prozesses“<sup>1</sup>.

In seinem Werk „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, das eine neue Etappe in der Entwicklung des Marxismus darstellt, hat J. W. Stalin mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Gesetze der Wissenschaft, auch der Geschichte, einen *objektiven* Charakter haben, Prozesse widerspiegeln, die objektiv und unabhängig vom Willen der Menschen existieren.

„Der Marxismus faßt die Gesetze der Wissenschaft — ganz gleich, ob es sich um Gesetze der Naturwissenschaft oder um Gesetze der politischen Ökonomie handelt — als die Widerspiegelung objektiver, unabhängig vom Willen der Menschen vor sich gehender Prozesse auf. Die Menschen können diese Gesetze entdecken, sie erkennen, sie erforschen, sie in ihrem Handeln berücksichtigen, sie im Interesse der Gesellschaft ausnutzen, aber sie können diese Gesetze nicht verändern oder aufheben.“<sup>2</sup>

Diese Feststellung ist besonders wichtig angesichts der Versuche der imperialistischen Ideologen, eine wissenschaftliche Gesetzmäßigkeit überhaupt zu leugnen. Solche und ähnliche Ansichten sind dem Marxismus fremd.

Die große Bedeutung der von Marx vollzogenen Umwälzung der Geschichtsbeurteilung für die Arbeiterklasse charakterisiert Wilhelm Pieck wie folgt:

„Die neue sozialistische Weltanschauung gab der Arbeiterklasse das Verständnis für die sich in Wider-

<sup>1</sup> Lenin, „Marx-Engels-Marxismus“, Moskau 1947, Seite 17.

<sup>2</sup> Stalin, „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, Seite 4, Dietz Verlag, Berlin 1952.

sprüchen entwickelnde menschliche Gesellschaft, gab ihr das Bewußtsein der historischen Bedeutung ihres Kampfes als unterdrückte Klasse gegen die unterdrückende Klasse und die Zuversicht des endgültigen Sieges der großen Mehrheit der Ausbeuteten über die verschwindende Minderheit der Ausbeuter“<sup>1</sup>.

### Die neuen Eigenschaften eines marxistischen Historikers

Karl Marx hat nicht nur die einzig wissenschaftliche Geschichtsauffassung, den historischen Materialismus, ausgearbeitet, er hat diese Lehre auch in all seinen Werken meisterhaft angewandt und dabei gezeigt, welche neuen Eigenschaften ein marxistischer Historiker haben muß.

Jedes der Marxschen Werke stellt eine unerschöpfliche Fundgrube für den Historiker dar. Es sei hier nur hingewiesen auf das „Kapital“, insbesondere auf das vierundzwanzigste Kapitel des ersten Bandes, in dem Karl Marx an Hand eines gewaltigen historischen Materials die Entstehung des Kapitalismus analysiert und die historische Rolle der Arbeiterklasse nachweist. Hingewiesen sei auch auf das kommunistische Manifest, das „Hohelied des Marxismus“, wie Stalin es nannte, das eine tiefeschürfende Charakteristik der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft, ihrer hauptsächlichsten Merkmale und der Elemente ihres unvermeidlichen Untergangs enthält.

Gerade diese beiden grundlegenden Werke des Marxismus, das „Manifest der Kommunistischen Partei“ und das „Kapital“, müssen einem marxistischen Historiker als ständiger Leitfaden dienen.

In mehreren speziellen Geschichtswerken hat Karl Marx, gemeinsam mit Friedrich Engels, die wichtigsten Ereignisse der Menschheitsgeschichte untersucht und daraus Lehren für den Kampf der Arbeiterklasse gezogen.

Genannt seien: „Die Klassenkämpfe in Frankreich“ (1850), „Der achtezte Brumaire des Louis Bonaparte“ (1852), „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ (1870/71).

Bemerkenswert ist die intensive Beschäftigung Marx' mit der französischen Geschichte, die sich aus den An-

<sup>1</sup> „Neues Deutschland“ vom 14. März 1953.

forderungen des proletarischen Klassenkampfes erklärt. Wie Friedrich Engels schreibt, traten in keinem anderen Land die geschichtlichen Klassenkämpfe so klar und deutlich in Erscheinung wie gerade in Frankreich. Aus dem Studium der französischen Geschichte ließen sich daher am besten allgemeine Schlußfolgerungen für den Befreiungskampf des Proletariats gewinnen<sup>1</sup>.

Fragen der deutschen Geschichte behandelten Marx und Engels in ihren Werken „Revolution und Konterrevolution in Deutschland“ (1851/52), „Der deutsche Bauernkrieg“, „Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ u. a. sowie in den Aufsätzen der „Neuen Rheinischen Zeitung“ (1848/49). Eine unerschöpfliche Fundgrube für den Historiker sind auch der Briefwechsel zwischen Marx und Engels, die Briefe von Marx an Kugelmann, die Briefe an August Bebel, Wilhelm Liebknecht, Karl Kautsky und andere.

Im Verlaufe des Karl-Marx-Jahres 1953 werden die Werke und Hinweise der Klassiker des Marxismus-Leninismus über Fragen der deutschen Geschichte in den vom Marx-Engels-Lenin-Stalin-Institut vorbereiteten drei Sammelbänden „Marx, Engels, Lenin, Stalin zur deutschen Geschichte“ herausgegeben. Schon der erste Band, der die deutsche Geschichte etwa bis zum Jahre 1800 behandelt, zeugt von der Gründlichkeit, mit der die Klassiker des Marxismus-Leninismus das Studium der Geschichte betreiben haben. Er bildet eine unentbehrliche Grundlage für die Ausarbeitung einer Geschichte des deutschen Volkes.

In all den erwähnten Werken ist nicht nur das umfassende Tatsachenmaterial von Bedeutung, nicht nur die Vielzahl der tiefstehenden Analysen, der Reichtum neuer historischer Einsichten und Erkenntnisse — was wir, die wir in Marx unser Vorbild sehen, in erster Linie aus diesen Werken lernen müssen, sind die neuen Eigenschaften eines marxistischen Historikers. Wir erfüllen das Vermächtnis von Karl Marx, des größten Sohnes des deutschen Volkes, indem wir uns die Eigenschaften aneignen und anerkennen, die Marx lehrte und vorlebte.

<sup>1</sup> Vgl. Marx/Engels, Ausgewählte Schriften, Band I, Seite 225, Dietz Verlag, Berlin 1951.

### *Karl Marx lehrt uns die Anwendung der Wissenschaft als Instrument des Klassenkampfes, als Waffe zur Umgestaltung der Welt*

Die Wissenschaft und im besonderen die Geschichtswissenschaft war für Marx nie Selbstzweck. Sein großes Verdienst besteht gerade darin, die Wissenschaft in den Dienst des Volkes, in den Dienst der Arbeiterklasse, gestellt zu haben. Für Marx waren immer die Anforderungen des proletarischen Klassenkampfes ausschlaggebend. Bei der Auswahl der zu untersuchenden Fragen wie beim Herangehen an die Probleme ließ er sich stets von den objektiven Interessen der um ihre Befreiung kämpfenden Arbeiter leiten.

Marx bekämpfte die kleinbürgerliche Illusion, wonach politischer Kampf und wissenschaftliche Forschung zwei schroff voneinander zu trennende Gebiete seien. Er sah vielmehr die Aufgabe der Wissenschaft darin, „die Parole des Kampfes zu liefern“, und forderte von jedem wahren Wissenschaftler aktive Teilnahme am Kampf der Ausbeuteten und Unterdrückten.

„Marx“, schreibt Engels, „sah in der Wissenschaft vor allem einen großen geschichtlichen Hebel, eine revolutionäre Kraft im besten Sinne des Wortes. Und als solche Kraft benutzte er, zu diesem Zweck wandte er die immensen Kenntnisse an, über die er insbesondere in allen Zweigen der Geschichte verfügte. Denn er war in der Tat, was er sich selbst nannte: ein Revolutionär. Der Kampf für die Befreiung der Klasse der Lohnarbeiter von den Fesseln des gegenwärtigen kapitalistischen Systems der ökonomischen Produktion war seine wahre Natur. Und niemals gab es einen aktiveren Kämpfer als ihn<sup>1</sup>.“

Karl Marx wandte sich bestimmten Gebieten zu und schrieb Werke darüber, weil der Klassenkampf des Proletariats dies nötig machte. Er verfaßte das kommunistische Manifest und schrieb sein „Kapital“, weil die Arbeiter zutiefst an der Erkenntnis ihrer historischen Auf-

<sup>1</sup> Zitiert bei Glasser, „Die Arbeitsmethoden der Klassiker des Marxismus-Leninismus“, Seite 16f, Dietz Verlag, Berlin 1948.



gabe, an der Erkenntnis des Wesens der kapitalistischen Ausbeutung interessiert waren.

In den Revolutionsjahren um 1848 beschäftigte sich Marx besonders eingehend mit der nationalen Frage sowie mit der Geschichte Preußens, besonders der preußischen Unterdrückungspolitik gegenüber dem polnischen Volk. Das waren Fragen, die in der bürgerlich-demokratischen Revolution eine große Rolle spielten und über die in den Reihen der Arbeiterklasse volle Klarheit geschaffen werden mußte.

In seinen letzten Lebensjahren nahm Marx regen Anteil an der Ausarbeitung der Schrift „Die Mark“ von Engels, da es darauf ankam, der deutschen Sozialdemokratie volle Klarheit in der Bauernfrage zu geben.

„Der Anhang ‚Die Mark‘“, schreibt Engels, „wurde in der Absicht geschrieben, in der deutschen Sozialistischen Partei einige grundlegende Kenntnisse über die Geschichte und Entwicklung des Grundeigentums in Deutschland zu verbreiten. Das schien besonders notwendig zu einer Zeit, da die Gewinnung der städtischen Arbeiterschaft für die Sozialistische Partei ziemlich weit fortgeschritten war und es galt, die Landarbeiter und die Bauern in die Hand zu nehmen.“

Karl Marx beteiligte sich unmittelbar am praktischen politischen Kampf des Proletariats. Er war Mitbegründer des „Bundes der Kommunisten“ und verfaßte in dessen Auftrag das „Kommunistische Manifest“. Während der 48er Revolution leitete er die „Neue Rheinische Zeitung“ und half mit bei der Bildung von Arbeiterorganisationen. Marx war „die Seele“ der I. Internationale, ihr führender Kopf, und hat in ihrem Auftrage die berühmte „Inauguraladresse“ sowie die Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation verfaßt; von ihm stammen die Adressen über den Deutsch-Französischen Krieg und den Bürgerkrieg in Frankreich, die wichtigsten Beschlüsse und Pamphlete gegen Bakunin, Proudhon, Schweitzer und andere Spalter der Arbeiterbewegung. Karl Marx ist vorbehaltenlos für die

<sup>1</sup> Engels, „Zur Geschichte und Sprache der deutschen Frühzeit“, Seite 155, Dietz Verlag, Berlin 1952.

Pariser Kommarden, die „Himmelsstürmer von Paris“, eingetreten und hat sie mit Rat und Tat unterstützt. Die großen Erfolge der deutschen Sozialdemokratie unter Bebel und Liebknecht wären schließlich undenkbar gewesen ohne die ständige aktive Unterstützung von Marx und Engels. In der Tat: der Kampf war Marxens Element. Im Kampfe des Proletariats und im Interesse dieses Kampfes hat Marx seine großen, weltgeschichtlichen Werke geschaffen. Die revolutionäre Praxis, die Aufgaben des proletarischen Klassenkampfes waren für den großen Wissenschaftler Karl Marx immer das oberste Kriterium. Auf dieser Grundlage entfaltete sich auch die Marxsche revolutionäre Kritik und Selbstkritik. Marx betrachtete gewonnene Leitsätze und Erkenntnisse nie als etwas Abgeschlossenes, Endgültiges, sondern er überprüfte sie ständig an der revolutionären Praxis und scheute sich nicht, veraltete Leitsätze, überholte Schlußfolgerungen über Bord zu werfen, wenn sie den neuen Bedingungen nicht mehr entsprachen.

Unantastbar und unerschütterlich waren für Marx und Engels wie auch für Lenin und Stalin und alle revolutionären Marxisten die *Prinzipien* des wissenschaftlichen Sozialismus. Das Neue, das zur Schatzkammer des Marxismus unaufhörlich beigetragen wird, fußt vollkommen auf dem von Marx und Engels gegebenen Prinzipien, stellt eine Weiterentwicklung und Bereicherung der Marxschen Lehre dar und ergibt sich notwendig aus neuen historischen Verhältnissen, aus neuen Erfahrungen des proletarischen Klassenkampfes. Die ständige Bereicherung und Vervollkommnung des Marxismus auf der Grundlage der gegebenen Prinzipien liegt im Wesen dieser Lehre selbst begründet.

So erfüllt Friedrich Engels ein Vermächtnis von Karl Marx, als er in dem 1895 geschriebenen Vorwort zu den „Klassenkämpfen in Frankreich“ die These korrigiert, daß unmittelbar nach der Revolution von 1848 die Zeit der proletarischen Revolution gekommen sei. Er schreibt unter anderem:

„Die Geschichte hat uns und allen, die ähnlich dachten, Unrecht gegeben. Sie hat klargemacht, daß der Stand der ökonomischen Entwicklung auf dem Kon-

inent damals noch bei weitem nicht reif war für die Beseitigung der kapitalistischen Produktion; sie hat dies bewiesen durch die ökonomische Revolution, die seit 1848 den ganzen Kontinent ergriffen und die große Industrie in Frankreich, Österreich, Ungarn, Polen und neuerdings Rußland erst wirklich eingebürgert, aus Deutschland aber geradezu ein Industrie- und Handelsland gemacht hat — alles auf kapitalistischer, im Jahre 1848 also noch sehr ausdehnungsfähiger Grundlage...<sup>1</sup>

Kennzeichnend ist auch die einzige Korrektur, die Karl Marx am Kommunistischen Manifest in seiner Vorrede zur deutschen Ausgabe von 1872 vornahm. Die Erfahrungen der Geschichte, insbesondere der Pariser Kommune, hatten nämlich gezeigt, daß nicht die parlamentarische Republik die Staatsform der proletarischen Revolution sein kann, daß es vielmehr darauf ankommt, „nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andere zu übertragen, sondern sie zu zerbrechen“ und einen Staat völlig neuen Charakters zu schaffen.<sup>2</sup>

Diese Verbindung der Wissenschaft mit dem praktischen Kampf der Arbeiterklasse, wie sie für Karl Marx charakteristisch ist, hat nicht nur in stärkstem Maße auf den proletarischen Klassenkampf eingewirkt, sondern dadurch wurde eine volle Erkenntnis der Gesetzmäßigkeiten überhaupt erst möglich. Die Wissenschaftlichkeit — und das ist eine allgemeingültige Feststellung — wird erhöht und erst im vollen Sinne möglich durch die neuen Einsichten, die nur die aktive Teilnahme am Kampf der Ausbeuteten und Unterdrückten vermittelt. Karl Marx, der große Wissenschaftler und Revolutionär, hat sich niemals mit abstrakten Erkenntnissen begnügt; er gewann seine Erkenntnisse aus dem intensiven Studium der Praxis des proletarischen Klassenkampfes und überprüfte sie ständig an der revolutionären Erfahrung der Massen; er lehrte die Massen und lernte gleichzeitig von ihnen, den Schöpfern der Geschichte.

<sup>1</sup> Marx/Engels, Ausgewählte Schriften, Band I, Seite 110, Dietz Verlag, Berlin 1951.

<sup>2</sup> Vgl. Marx, Briefe an Kugelmann, Seite 124, Dietz Verlag, Berlin 1952.

„Wenn ihr danach strebt, Wissen zu erringen, so müßt ihr an der Praxis teilnehmen, die die Wirklichkeit verändert“.

sagte Mao-Tse Tung, der weise Führer des chinesischen Volkes<sup>1</sup>. Das ist die Schlußfolgerung aus der Karl Marx vorgelebten Einheit von Theorie und Praxis, eine Schlußfolgerung, die zum Leisten jedes marxistischen Historikers werden muß.

J. W. Stalin, der geniale Fortsetzer des Werkes von Marx, Engels und Lenin hat dieses marxistische Prinzip in mustergültiger Weise verwirklicht.

„Genosse Stalin“, sagte G. M. Malenkow, „weilte sein Leben der Befreiung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen von der Unterdrückung und Knechtung durch die Ausbeuter, der Erlösung der Menschheit von Vernichtungskriegen, dem Kampf für ein freies und glückliches Leben auf Erden für das schaffende Volk“.<sup>2</sup>

Die Werke des großen Stalin sind hervorragende Beispiele der Anwendung der Wissenschaft im Dienste des gesellschaftlichen Fortschritts. Die „Geschichte der KPdSU (B). Kurzer Lehrgang“ zeigt den Marxismus-Leninismus in Aktion; sie demonstriert in eindringlicher Weise die Lebenskraft der marxistisch-leninistischen Theorie, ihre vorwärtstreibende Rolle, ihre ständige Bereicherung und Weiterentwicklung durch die Erfahrungen des von der Partei geführten revolutionären Klassenkampfes. Die Stalinsche Arbeit, „Geschichte der KPdSU (B). Kurzer Lehrgang“ ist eines der klassischen Werke des schöpferischen Marxismus, das leuchtende Vorbild für jeden marxistischen Historiker<sup>3</sup>.

#### *Karl Marx lehrt uns konsequente Parteilichkeit als Ausdruck höchster Wissenschaftlichkeit*

Die konsequente Parteilichkeit für die Ausbeuteten und Unterdrückten, der feste Glaube an die Massen, denen

<sup>1</sup> „Neue Welt“, Heft 7/1951, Seite 66.

<sup>2</sup> „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie“, Nr. 11/1953.

<sup>3</sup> Vgl. Burdshalow, „Stalins Geschichte der KPdSU (B)“, und die „Geschichtswissenschaft“, „Neue Welt“, 1/1952, Seite 62 ff.

die Zukunft gehört, zeichneten Marx aus und befähigten ihn zu seinen genialen wissenschaftlichen Leistungen.

Die marxistische Parteilichkeit schließt den ständigen Kampf gegen feindliche Ideologien, die erbarmungslose Entlarvung der bürgerlichen Apologetik<sup>1</sup> ein. Jedes der Marxschen Werke ist daher kämpferisch, polemisch. Die richtige Erkenntnis stellt Marx dar, indem er gleichzeitig jegliche arbeiterfeindlichen „Theorien“ zerschlägt.

Die marxistische Parteilichkeit ergibt sich notwendig daraus, daß es in einer in antagonistischen Klassen gespaltenen Gesellschaft eine unparteiliche Wissenschaft, insbesondere Gesellschaftswissenschaft, nicht geben kann. Jede Wissenschaft (wir sehen hier von den Besonderheiten der Naturwissenschaft ab) bringt bestimmte Klasseninteressen zum Ausdruck und berührt in bestimmter Weise die Interessen der Klassen. Bei der Geschichtswissenschaft ist das ganz offensichtlich. Niemals wird ein im Dienst der imperialistischen Bourgeoisie stehender Historiker die objektive Wahrheit, daß der Klassenkampf des Proletariats notwendig zur Diktatur des Proletariats führen muß, anerkennen; er wird sich vielmehr mit allen Mitteln bemühen, diese Tatsache zu vertuschen und zu verschleiern. Dieser „Historiker“ ist also auch parteilich, aber seine Parteilichkeit ist wissenschaftsfeindlich, weil sie im Interesse der Bourgeoisie die von dieser geführte objektive Wahrheit verfälscht. Die marxistische proletarische Parteilichkeit ist dagegen der Ausdruck höchster Wissenschaftlichkeit, weil das Proletariat den gesellschaftlichen Fortschritt verkörpert, nichts zu vertuschen und zu verheimlichen hat, sondern konsequent und bis zuletzt an der Aufdeckung der objektiven Wahrheit interessiert ist.

Der marxistischen Parteilichkeit als Ausdruck höchster Wissenschaftlichkeit steht also die getarnte, wissenschaftsfeindliche bürgerliche Parteilichkeit schroff entgegen. Die wesentlichste und gefährlichste Form der bürgerlichen Parteilichkeit ist der Objektivismus.

„Der Objektivist“ — sagt Lenin — „spricht von der Unumgänglichkeit des jeweiligen historischen Prozesses; der Materialist konstatiert exakt die jeweilige ökonomische

<sup>1</sup> Apologetik — Verteidigungslehre, hier Verteidigung des Kapitalismus. ( *Ann. d. Red.* )

mische Gesellschaftsformation und die aus ihr entspringenden antagonistischen Beziehungen. Indem der Objektivist die Unumgänglichkeit einer bestimmten Reihe von Tatsachen beweisen will, läuft er stets Gefahr, auf den Standpunkt eines Apologeten dieser Tatsachen abzugleiten; der Materialist deckt die Klassengegensätze auf und bestimmt dadurch seinen Standpunkt. Der Objektivist spricht von den unüberwindlichen historischen Tendenzen; der Materialist spricht von der Klasse, die über die betreffende Wirtschaftsordnung verfügt und somit bestimmte Formen des Widerstandes der anderen Klassen zur Folge hat. Er beschränkt sich nicht auf den Hinweis der Unumgänglichkeit eines Prozesses, sondern erhärtet, welche ökonomische Gesellschaftsformation eben diesem Prozeß seinen Inhalt verleiht und durch welche Klasse eben diese Unumgänglichkeit bestimmt wird... Andererseits schließt der Materialismus sozusagen das Parteiprinzip in sich ein, das bei jeder Beurteilung eines Ereignisses offen und unverhohlen dazu verpflichtet, den Standpunkt einer bestimmten Gesellschaftsgruppe einzunehmen<sup>1</sup>.“

Dieser grundlegende Unterschied tritt in aller Klarheit bei der Einschätzung des Staatsreichs Louis Bonapartes durch Marx einerseits und Proudhon andererseits zutage. Marx selbst schreibt darüber:

„Proudhon... sucht den Staatsreich als Resultat einer vorhergegangenen Entwicklung darzustellen. Unter der Hand verwandelt sich ihm jedoch die geschichtliche Konstruktion des Staatsreichs in eine geschichtliche Apologie des Staatsreichs. Er verfällt so in den Fehler unserer sogenannten objektiven Geschichtsschreiber. Ich weise dagegen nach, wie der *Klassenkampf* in Frankreich Umstände und Verhältnisse schuf, welche einer mittelmäßigen und grotesken Personage das Spiel der Heldenrolle ermöglichen.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Lenin, Ausgewählte Werke in 12 Bänden, Band XI, Seite 351, Moskau 1938.

<sup>2</sup> Marx/Engels, Ausgewählte Schriften, Band I, Seite 223, Dietz Verlag, Berlin 1951.

Es erscheint in diesem Zusammenhang angebracht, auf die Versuche der bürgerlichen Geschichtsschreibung in Westdeutschland hinzuweisen, die faschistische Diktatur, ebenso wie die Unterwerfung Westdeutschlands unter das USA-Kommando, als „unvermeidliches Ergebnis der historischen Entwicklung“ hinzustellen. Von der Haltung der Klassen, dem Verrat der rechten SPD-Führung und des Adenauer-Regimes ist hier selbstverständlich keine Rede. Was ist das weiter als die „objektiv“ drapierte, wissenschaftsfeindliche bürgerliche Parteilichkeit, die letzten Endes zur Rechtfertigung der größten Verbrechen führt!

„Mit der Einsicht in den Zusammenhang“ — sagt Karl Marx — „stürzt vor dem praktischen Zusammensturz aller theoretische Glauben in die permanente Notwendigkeit der bestehenden Zustände. Es ist also hier absolutes Interesse der herrschenden Klassen, die gedanklose Konfusion zu verewigen. Und wozu anders werden die sykophantischen“ (betrügerisch, *Anm. d. Red.*) „Schwätzer bezahlt...“<sup>1</sup>

Eben diese „Einsicht in den Zusammenhang“, die die Bourgeoisie heute wie vor hundert Jahren mit allen Mitteln zu verhindern bestrebt ist, will Karl Marx den um ihre Befreiung kämpfenden Arbeitern vermitteln, wenn er im „Kapital“ den Ausbeutungsmechanismus der kapitalistischen Gesellschaft bloßlegt, in „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“ die Verfaultheit der parlamentarischen Demokratie anprangert, in seinen Arbeiten über den preußischen Junkerstaat das deutsche Volk vor seinem ärgsten Feind warnt.

Leidenschaftliche Parteilichkeit spricht aus der großartigen Charakteristik, die Karl Marx in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ von der preußischen Bourgeoisie gibt:

„... ohne Glauben an sich selbst, ohne Glauben an das Volk, knurrend gegen oben, zitternd gegen unten, egoistisch nach beiden Seiten, ... Phrasen statt Ideen, eingeschüchtert vom Weltsturm, den Weltsturm exploitierend“ (ausnutzend, *Anm. d. Red.*) „— Energie nach keiner Richtung, Plagiat nach allen Richtungen,

<sup>1</sup> Marx, Briefe an Kugelmann, Seite 68 f, Dietz Verlag, Berlin 1952.

gemein, weil sie nicht originell war, originell in der Gemeinheit, ... ohne weltgeschichtlichen Beruf, ein vermaledeiter Greis, der sich dazu verdammte, die ersten Jugendströmungen eines robusten Volks in seinem eigenen allerschwachsten Interesse zu leiten und abzuleiten...“<sup>1</sup>

Glühender Haß gegen die Feinde des Volkes, heiße Liebe zu den Unterdrückten und Ausgebeuteten spricht aus den Worten, die Marx über die heroischen Pariser Arbeiter der Juniusnacht von 1848 schrieb:

„... die Plebejer, vom Hunger zerrissen, von der Presse geschmäht, von den Ärzten verlassen, von den Honneten Diebe gescholten, Brandstifter, Galeerenklaven, ihre Weiber und Kinder in noch grenzenloseres Elend gestürzt, ihre besten Lebenden über die See deportiert — ihnen den Lorbeer um die drohend finstere Stirn zu winden, das ist das Vorrecht, das ist das Recht der demokratischen Presse.“<sup>2</sup>

Die konsequente proletarische Parteilichkeit bestimmte auch die Stellung von Marx zu den bisherigen Ergebnissen der Wissenschaft, zu den Errungenschaften der Menschheitskultur. Marx war der Ansicht, daß das Proletariat alles Echte und Progressive, das die Menschheit in ihrer Entwicklung hervorgebracht hat, verwerten und verarbeiten muß. Er verstand es, den positiven Inhalt von den reaktionären Schlußfolgerungen zu sondern und all das Wissen der Arbeiterklasse nutzbar zu machen, das diese für ihren Befreiungskampf nötig hat. Er lehrte die Arbeiter, die Ergebnisse bürgerlicher Gelehrter auf bestimmten Spezialgebieten auszuwerten, erzog sie jedoch zu größter Wachsamkeit gegenüber philosophischen, politischen und anderen Schlußfolgerungen, die eine direkte Widerspiegelung des bürgerlichen Klasseninteresses sind.

„Marx“ — sagte Lenin — „der die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft erforschte, erkannte die Unvermeidlichkeit der Entwicklung des Kapitalismus und anderen Schlußfolgerungen, die eine direkte Widerspiegelung des bürgerlichen Klasseninteresses sind.“

<sup>1</sup> Marx/Engels, „Die Revolution von 1848“, Auswahl aus der „Neuen Rheinischen Zeitung“, Seite 184f, Dietz Verlag, Berlin 1949.  
<sup>2</sup> Ebenda, Seite 72.

talismus zum Kommunismus und, was die Hauptsache ist, er erbrachte den Beweis dafür allein auf Grund des exaktesten, gründlichsten und tiefsten Studiums dieser kapitalistischen Gesellschaft, dank der völligen Beherrschung alles dessen, was die frühere Wissenschaft gegeben hatte.

Alles, was von der menschlichen Gesellschaft geschaffen worden war, hat er kritisch verarbeitet, und nicht einen Punkt unbeachtet gelassen. Alles, was das menschliche Denken geschaffen hatte, hat er umgearbeitet, der Kritik unterworfen, an der Arbeiterbewegung überprüft und dann jene Schlußfolgerungen gezogen, die die durch die bürgerlichen Rahmen beschränkten oder an die bürgerlichen Vorurteile gefesselten Menschen nicht zu ziehen vermochten<sup>1</sup>.

Die konsequente Parteinahme für den Kampf der Völker um den Frieden, für den Kampf der patriotischen Kräfte des deutschen Volkes unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei gegen die Feinde unserer Nation, wird unsere Wissenschaftler, insbesondere die Historiker, zu höchsten wissenschaftlichen Leistungen befähigen.

*Karl Marx  
lehrt uns die meisterhafte Handhabung  
der materialistischen Dialektik*

Karl Marx gebührt nicht nur das Verdienst, die materialistische Dialektik *ausgearbeitet* zu haben; er hat sie auch in seiner gesamten Arbeit meisterhaft *angewandt*.

„Die Anwendung der materialistischen Dialektik bei der grundlegenden Umarbeitung der gesamten politischen Ökonomie, ihre Anwendung auf die Geschichte, auf die Naturwissenschaft, auf die Philosophie, auf die Politik und die Taktik der Arbeiterklasse — das ist es, was Marx und Engels am meisten interessiert, darin liegt das Allerwichtigste und Allerneueste ihres Werkes, hier haben sie in der Geschichte des

<sup>1</sup> Lenin, Marx-Engels-Marxismus, Seite 387.

revolutionären Denkens einen genialen Schritt vorwärts getan<sup>1</sup>.“

Die konsequente Anwendung der materialistischen Dialektik, das allseitige und historische Herangehen an bestimmte Ereignisse, Persönlichkeiten, Ideen usw. befähigte Marx, richtige Einschätzungen und Voraussagen zu treffen, Fragen zu lösen, vor denen die bürgerlichen Metaphysiker kapitulierten.

So fordert Marx 1848 nach einem gründlichen Studium der historischen Situation die einheitliche, demokratische deutsche Republik auf dem Wege einer Volksrevolution als einzig progressive Lösung der nationalen Frage. Die Bourgeoisie dagegen setzte sich damals und auch später für ein Deutschland unter der Herrschaft Preußens ein und begünstigte somit die Einigung Deutschlands von „oben“ und das Entstehen des besonders aggressiven junkerlich-bourgeois Imperialismus, der unbeschreibliches Unheil über die Menschheit heraufbeschwor.

Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 sagten Marx und Engels voraus, daß die Annexion von Elsaß-Lothringen unvermeidlich zu einer neuen deutsch-französischen Auseinandersetzung führen muß, die nur die Form eines Weltkrieges annehmen kann. Große Teile der Bourgeoisie „übersahen“ dagegen die innere Dialektik der Geschichte und präsenten die Annexion als eine „Friedensgarantie“. Die Geschichte hat selbstverständlich dem genialen Dialektiker Marx recht gegeben.

Die hervorragende Bedeutung der materialistischen Dialektik tritt besonders bei der Einschätzung der nationalen Bewegungen hervor. So haben Marx und Engels in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts die nationale Bewegung der Polen und Ungarn unterstützt, nicht dagegen die der Tschechen und Südslawen. Sie haben diese Stellung eingenommen, weil — um mit den Worten J. W. Stalins, des größten Theoretikers der nationalen Frage zu sprechen — die „Frage nach den Rechten der Nationen... keine isolierte, für sich zu nehmende Frage“ ist, „sondern ein Teil der allgemeinen Frage der proletarischen Revolution, der dem Ganzen untergeordnet ist und vom Standpunkt des

<sup>1</sup> Lenin, Marx-Engels-Marxismus, Seite 49.

Ganzen aus betrachtet werden muß<sup>1</sup>. Damals waren die Polen und Ungarn revolutionäre Völker, die gegen den Absolutismus kämpften, während die Tschechen und Südslawen reaktionäre Vorposten des Zarismus, des ärgsten Feindes der revolutionären Bewegung in ganz Europa waren. Das bestimmte die Stellung von Marx und Engels.

Die meisterhafte Beherrschung der dialektischen Methode befähigte Marx, Zeitgeschichte zu schreiben. Die Analysen, die Marx mitten in den noch tobenden Klassenkämpfen durchführte, sind von bleibendem Wert und haben die Proben der Geschichte glänzend bestanden. Das gründliche Studium der Zeitereignisse, der klare Parteistandpunkt in Verbindung mit seiner Fähigkeit, alle Erscheinungen dialektisch zu betrachten, setzten Marx in den Stand, die wesentlichen Zusammenhänge aufzuspüren, den Klasseninhalt der jeweiligen Auseinandersetzungen nachzuweisen und die Perspektiven der weiteren Entwicklung zu bestimmen. Marx widerlegte damit die auch heute noch kursierende „Abwartetheorie“ mancher Historiker, Schriftsteller usw., die besagt, daß zur wissenschaftlichen, künstlerischen und anderen Darstellung von Zeitereignissen erst ein jahrelanger „Abstand“ nötig sei. Fast alle hier erwähnten speziellen Geschichtswerke von Marx sind zugleich Musterbeispiele wissenschaftlicher Zeitgeschichte.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang die Einschätzung der Situation nach dem preußisch-österreichischen Krieg von 1866 durch Friedrich Engels, eine der glänzendsten Analysen, die Engels gegeben hat. Kurz nach der Schlacht von Königgrätz schreibt Engels an Marx, daß nun das kleindeutsche Kaisertum von Preußens Gnaden nur noch eine Frage der Zeit sei. Er sagt voraus, daß Bismarck bald die Mainlinie liquidieren werde — „die Redensarten von der Mainlinie... sind jedenfalls für die Franzosen berechnete“ — und sich zu diesem Zweck mit der Bourgeoisie verbünden müsse. Die Sache habe das Gute, daß sie die Situation vereinfacht, die Entwicklung beschleunigt und die Organisierung der Arbeiterklasse im nationalen Maßstab ermöglicht. Der Hauptnachteil sei die unvermeidliche Überflutung Deutschlands durch Preußen,

<sup>1</sup> Stalin, „Fragen des Leninismus“, Seite 65, Dietz Verlag, Berlin 1951.

„und das ist ein sehr großer“. „Wir können...“ — schreibt Engels — „gar nichts anderes tun, als das Faktum einfach akzeptieren, ohne es zu billigen, und die sich jetzt jedenfalls darbieten müßenden größeren Erleichterungen zur nationalen Organisation und Vereinigung des deutschen Proletariats benutzen, soweit wir können...“<sup>1</sup>

Marx schließt sich dieser Ansicht an und verurteilt Wilhelm Liebknecht, der es nicht versteht, sowohl das reaktionäre Preußentum als auch den reaktionären kleinbürgerlichen Partikularismus zu bekämpfen.

„Er ist nicht Dialektiker genug, um zwei Seiten auf einmal zu kritisieren.“<sup>2</sup>

Wie Marx und Engels, so verstanden es auch Lenin und Stalin, die materialistische Dialektik genial anzuwenden. Zeit seines Lebens hat der große Stalin einen unerbittlichen Kampf gegen jedes undialektische Herangehen an die Dinge, gegen jeglichen Dogmatismus und Schematismus geführt. Was J. W. Stalin sagte und schrieb, war immer richtig, weil es auf der dialektischen Berücksichtigung aller Seiten der Entwicklung beruhte. Alle Werke Stalins sind Meisterwerke des schöpferischen Marxismus, Musterbeispiele für die Anwendung der materialistischen Dialektik.

Bekannt ist die Polemik J. W. Stalins mit Cholopow in dem Werk „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“. Stalin weist nach, daß es unzulässig ist, die Schlußfolgerungen und Formeln des Marxismus auswendig zu lernen und unabhängig von der historischen Periode zu zitieren, für die sie zutreffen. Die Buchstabengelehrten und Talmudisten, sagt er, sehen nur den Buchstaben des Marxismus, nicht aber sein Wesen.

„Der Marxismus erkennt keine unveränderlichen Schlußfolgerungen und Formeln an, die für alle Epochen und Perioden obligatorisch wären. Der Marxismus ist ein Feind jeglichen Dogmatismus.“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Marx/Engels, Briefwechsel, Band III, Seite 417f, Dietz Verlag, Berlin 1950.

<sup>2</sup> Marx, Briefe an Kugelmann, Seite 65, Dietz Verlag, Berlin 1952.  
<sup>3</sup> Stalin, „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“, Seite 66, Dietz Verlag, Berlin 1951.

*Karl Marx lehrt uns,  
revolutionäre Leidenschaft mit äußerster wissenschaftlicher  
Exaktheit und Gründlichkeit verbinden*

Solide umfassende Kenntnisse, gründliche Erforschung und genaue Darstellung der Tatsachen sind Wesensmerkmale eines Wissenschaftlers von Marxschem Typus.

Oberflächlichkeit, Fälschung und Entstellung der Tatsachen sind der bürgerlichen Pseudowissenschaft eigen, die an der Verschleierung der objektiven Wahrheit interessiert ist.

Wie M. Glasser in seiner vortrefflichen Arbeit „Über die Arbeitsmethoden der Klassiker des Marxismus-Leninismus“ zeigt, besaß Karl Marx ein gigantisches Wissen auf allen Gebieten und vervollkommnete dieses Wissen unaufhörlich. Alles, was er las, durchdachte Marx und fertigte davon Auszüge an. Jedes seiner Werke begann er mit gründlichsten Vorstudien; er verarbeitete erst das Material für sich selbst in Form von umfassenden Monographien, die oftmals viele Bände umfaßten, ehe er zur Ausarbeitung schritt. Marx prüfte jedes Zitat genau nach, bevor er es verwendete. So scheute er sich nicht, wegen eines einzigen Zitats, das er im ursprünglichen Text nachlesen wollte, die Bibliothek des Britischen Museums in London aufzusuchen. Marx war schon über fünfzig Jahre alt, als er begann, die russische Sprache zu erlernen. Er schreibt selbst darüber:

„Um mit Sachkenntnis über die ökonomische Entwicklung Rußlands urteilen zu können, habe ich russisch gelernt und dann jahrelang offizielle und andere Veröffentlichungen studiert, die sich auf diesen Gegenstand beziehen<sup>1</sup>.“

Marx war der Ansicht, daß man, um die Arbeiterklasse zu befreien, gar nicht genug wissen kann. „Niemand hat die Unwissenheit jemandem genützt“, sagte er einmal in einer zornigen Polemik gegen den Utopisten Weitling. Die Arbeiterklasse bedarf der genauesten Kenntnisse und gründlichsten Erforschung der Entwicklungsgesetze in Natur und Gesellschaft, wenn sie die Menschheit auf

<sup>1</sup> Glasser, „Über die Arbeitsmethoden der Klassiker des Marxismus-Leninismus“, Seite 12, Dietz Verlag, Berlin 1948.

immer von Ausbeutung und Unterdrückung befreien will. Deshalb erzog Marx seine Mitkämpfer zum unermüdbaren wissenschaftlichen Studium, zur größten Gründlichkeit und Exaktheit in der Erforschung der Tatsachen. Er prägte die herrlichen Worte:

„Es gibt keine Landstraße für die Wissenschaft, und nur diejenigen haben Aussicht, ihre hellen Gipfel zu erreichen, die der Ermüdung beim Erklettern ihrer steilen Pfade nicht scheuen<sup>1</sup>.“

Uns, die wir in Karl Marx unser leuchtendes Vorbild sehen, sollen diese Worte eine ständige Mahnung sein.

*Die Bedeutung der Werke von Karl Marx  
für die Ausarbeitung  
einer Geschichte des deutschen Volkes*

Es ist klar, daß eine wissenschaftliche Ausarbeitung der Geschichte des deutschen Volkes nur auf der Grundlage des historischen Materialismus, auf der Grundlage der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus geschrieben werden kann.

Das Versäumnis, die Klassiker des Marxismus-Leninismus in ungenügendem Maße beim Studium und bei der Ausarbeitung der Geschichte des deutschen Volkes herangezogen zu haben, muß schleunigst überwunden werden, wenn das Ziel erreicht werden soll, das Wilhelm Pieck bereits auf dem III. Parteitag der SED stellte, nämlich:

„durch die wissenschaftliche Ausarbeitung der Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung zur Zerschlagung der unwissenschaftlichen Geschichtsauffassung, zur richtigen Erziehung der heranwachsenden Generation und zur Entfaltung des Kampfes für die nationale Einheit Deutschlands beizutragen.“

Die Werke von Karl Marx, des größten deutschen Historikers, werden uns dabei eine unentbehrliche Hilfe sein. Karl Marx lehrte — und das müssen unsere Historiker

<sup>1</sup> Marx, „Das Kapital“, Band I, Seite 19, Dietz Verlag, Berlin 1947.

riker besonders beherzigen —, daß auch in der Geschichte des deutschen Volkes immer ein Kampf des Neuen gegen das Alte, des Progressiven gegen das Absterbende stattgefunden hat.

Zweifellos haben es die reaktionären Kräfte in der deutschen Geschichte oft verstanden, den entscheidenden Wendepunkten ihren Stempel aufzudrücken, auf halbe Revolutionen mit ganzen Konterrevolutionen zu antworten, wie Karl Marx einmal sagte. Aber die deutsche Geschichte ist deshalb keine „Geschichte der deutschen Misere“, das deutsche Volk hat sich niemals mit der Herrschaft der Fürsten, mit der nationalen Zersplitterung, mit der imperialistischen Gewaltpolitik abgefunden, sondern unaufhörlich und erbittert seine Würger bekämpft.

„Auch das deutsche Volk hat seine revolutionäre Tradition. Es gab eine Zeit, wo Deutschland Charaktere hervorbrachte, die sich den besten Leuten der Revolutionen anderer Länder an die Seite stellen können, wo das deutsche Volk eine Ausdauer und Energie entwickelte, die bei einer zentralisierten Nation die großartigsten Resultate erzeugt hätte, wo deutsche Bauern und Plebejer mit Ideen und Plänen schwanger gingen, vor denen ihre Nachkommen oft genug zurückschauern“, schreibt Friedrich Engels<sup>1</sup>.

Die große Geschichte des deutschen Volkes, das ist in erster Linie die Geschichte des Kampfes der Volksmassen, der Schöpfer der Geschichte, die Geschichte der Bauern und Plebejer, der fortschrittlichen bürgerlichen Intellektuellen, die Geschichte der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei.

Marx und Engels lehren uns, daß besonders die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung reich an revolutionären Traditionen ist. Erinnerung sei an ihre Hinweise auf Josef Dietzgen und Wilhelm Weitling, auf die ersten Angehörigen des „Bundes der Kommunisten“ usw. Über Karl Schapper schrieb Friedrich Engels:

„Ein Hüte von Gestalt, resolut und energisch, stets bereit, bürgerliche Existenz und Leben in die Schanze

<sup>1</sup> Engels, „Der deutsche Bauernkrieg“, Seite 33, Dietz Verlag, Berlin 1951.

zu schlagen, war er das Musterbild eines Revolutionärs von Profession, wie er in den dreißiger Jahren eine Rolle spielte... Er war ein ganzer Mann, und was er zur Begründung der deutschen Arbeiterbewegung getan, bleibt unvergeßlich<sup>1</sup>.“

Mit großer Anteilnahme und tiefstem Vertrauen verfolgten Marx und Engels den Kampf der deutschen Arbeiterklasse unter Führung von Bebel und Liebknecht. Sie fanden Worte hoher Anerkennung über die Organisiertheit und Disziplin der deutschen Arbeiter, ihren ausgeprägten „theoretischen Sinn“, die glänzende Anwendung des allgemeinen Stimmrechts im Kampf gegen das Bismarck-Regime. Die ruhige, aber stetig fortschreitende Entwicklung des deutschen Proletariats nach der Reicheinigung schätzten sie höher ein als den „Schlachtdonner von Spichern, Mars-la-Tour und Sedan und was daran hängt“, und waren begeistert über die konsequente internationalistische Haltung der deutschen Arbeiter in der Zeit des Krieges von 1870/71:

„Die deutschen sozialistischen Arbeiter ließen sich keinen Augenblick irremachen. Nicht eine Regung von nationalem Chauvinismus trat bei ihnen hervor. Mitnationalen Siegestaumel blieben sie kalt, verlangten einen billigen Frieden mit der französischen Republik und keine Annexionen; und selbst der Belagerungszustand konnte sie nicht zum Schweigen bringen. Kein Schlachtenruhm, kein Gerede von deutscher ‚Reichsherrlichkeit‘ zog bei ihnen; ihr einziges Ziel blieb die Befreiung des gesamten europäischen Proletariats<sup>2</sup>.“

Marx lehrt uns, daß die kämpferische Parteinahme für den Fortschritt in der deutschen Geschichte untrennbar mit der Zerschlagung aller feindlichen Ideologien, mit der Entlarvung alles Reaktionären verbunden ist. Mit beifolgendem Spott zerreißen Marx und Engels in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ die Legende, die eine reaktionäre Ge-

<sup>1</sup> Marx/Engels, Ausgewählte Schriften, Band II, Seite 315f, Dietz Verlag, Berlin 1951.

<sup>2</sup> Engels, „Der deutsche Bauernkrieg“, Seite 25, Dietz Verlag, Berlin 1951.



schichtsschreibung um die „Taten des Hauses Hohenzollern“ gewoben hat; sie präsentieren „die Treubrücke, die Perfidien, die Erbschleichereten, durch die jene Familie von Korporälen groß geworden ist, die den Namen Hohenzollern trägt“, und schließen mit der Versicherung, daß es noch eine Macht gibt, die bald ein donnerndes Wort dazwischen sprechen wird: das Volk<sup>1</sup>.

Marx lehrt uns, das Charakteristische jeder Phase der deutschen Geschichte zu erkennen. Er verstand es immer, die wesentlichen Erscheinungen einer Epoche von den unwesentlichen, die Illusionen einer Klasse über sich selbst von ihrer tatsächlichen Lage zu trennen. Marx stieß immer zu den entscheidenden, objektiven Widersprüchen vor, die dem Kampf der Klassen zugrunde lagen.

Bei der Untersuchung der Tätigkeit der Frankfurter Nationalversammlung 1848 gingen Marx und Engels nicht von den mehr oder weniger ehrlichen Absichten der einzelnen Abgeordneten aus, sondern von den historisch notwendigen Aufgaben der deutschen Volksvertretung nach den siegreichen Barrikadenkämpfen des Volkes.

„Der erste Akt der Nationalversammlung mußte sein, diese Souveränität des deutschen Volkes laut und öffentlich zu proklamieren.“

Ihr zweiter Akt mußte sein, die deutsche Verfassung auf Grundlage der Volkssouveränität auszuarbeiten und aus dem faktisch bestehenden Zustande Deutschlands alles zu entfernen, was dem Prinzip der Volkssouveränität widersprach<sup>2</sup>.“

Auf dieser Grundlage war es Marx und Engels möglich, klar und exakt die Tätigkeit der Frankfurter Nationalversammlung einzuschätzen, während sich die bürgerliche Geschichtsschreibung gewöhnlich im Irrgarten der unzähligen Diskussionsreden verläuft.

Erinnert sei auch an die Einschätzung des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71, die Aufgabenstellung für die deutsche Arbeiterklasse in diesem Krieg, die Charakteristik Ferdinand Lassalles, die Bestimmung des We-

<sup>1</sup> Vgl. Marx/Engels, „Die Revolution von 1848“, Auswahl aus der

„Neuen Rheinischen Zeitung“, Seite 215 bis 217, Dietz Verlag, Berlin.

<sup>2</sup> Ebenda, Seite 34.

sens des preußischen Staates usw. Wenn Friedrich Engels sagt: „Den Sozialisten Lassalle begleitet der Demagoge Lassalle auf Schritt und Tritt<sup>1</sup>“, oder wenn Karl Marx in der „Kritik des Gothaer Programms“ den preußisch-deutschen Staat von 1871 wie folgt charakterisiert:

„Ein mit parlamentarischen Formeln verbrämter, mit feudalem Beisatz vermischter, schon von der Bourgeoisie beeinflusster, bürokratisch gezimmerter, politisch gehüteter Militärdespotismus<sup>2</sup>“.

so trifft dies den Kern der Sache.

Die Frage des Charakteristischen oder des Typischen ist eine politische Frage, wie G. M. Malenkow auf dem XIX. Parteitag der KPdSU (B) hervorhob<sup>3</sup>. Eben weil Marx und Engels streng parteilich, vom Standpunkt der Aufgaben des Proletariats an alle Fragen herangingen, war es ihnen auch möglich, das Charakteristische jeder historischen Epoche, jeder historischen Erscheinung untrüglich zu erkennen. Dies zeigt erneut, daß proletarische Parteilichkeit und höchste Wissenschaftlichkeit untrennbar miteinander verbunden sind.

Marx lehrt uns, die Beziehungen des deutschen Volkes zu anderen Völkern zu studieren. Bereits in den Aufsätzen der „Neuen Rheinischen Zeitung“, in der „Geschichte der preußischen Bauern“ und anderen Werken zerschlagen Marx und Engels die Legende, daß die Gebiete östlich von Oder und Neiße „urdeutsches“ Land seien. Sie zeigen, daß von der grausamen Unterdrückung des polnischen Volkes nur die Reaktion profitierte und daß es andererseits immer die besten Deutschen waren, die für die Freiheit Polens und eine feste Freundschaft mit dem polnischen Volk eintraten. Sie zerreißen das Lügengewebe von der sogenannten kulturellen Mission der deutschen Eroberer und fordern bereits 1848 die „Herstellung eines demokratischen Polens“ als „erste Bedingung der Herstellung eines demokratischen Deutschlands“ und haben dabei die demokratischste Lösung im Auge,

<sup>1</sup> Marx/Engels, Ausgewählte Schriften, Band II, Seite 38, Dietz Verlag, Berlin 1951.

<sup>2</sup> Ebenda, Seite 25.

<sup>3</sup> Vgl. Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU (B) an den XIX. Parteitag, Seite 79, Dietz Verlag, Berlin 1952.

die erst nach zwei blutigen Weltkriegen verwirklicht werden sollte:

„Es versteht sich, daß es sich nicht von der Herstellung eines Scheinpolen handelt, sondern von der Herstellung eines Staats auf lebensfähiger Grundlage. Polen muß wenigstens die Ausdehnung von 1772 haben, muß nicht nur die Gebiete, sondern auch die Mündungen seiner großen Ströme und muß wenigstens an der Ostsee einen großen Küstenstrich besitzen<sup>1</sup>.“

Auch über die Beziehungen des deutschen Volkes zum tschechischen, ungarischen und französischen Volk und nicht zuletzt über die Beziehungen der deutschen zur internationalen Arbeiterbewegung finden wir viele Hinweise bei Marx und Engels. So weist Engels die deutsche Arbeiterbewegung darauf hin, daß sie nie vergessen darf,

„daß sie auf den Schultern der englischen und französischen Bewegung sich entwickelt hat, ihre teuer erkaufte Erfahrungen sich einfach zunutze machen, ihre damals meist unvermeidlichen Fehler jetzt vermeiden konnte. Ohne den Vorgang der englischen Trade Unions und der französischen politischen Arbeiterkämpfe, ohne den riesenhaften Anstoß, den namentlich die Pariser Kommune gegeben, wo wären wir jetzt?<sup>2</sup>“

Das gründliche Studium der Hinweise der Klassiker des Marxismus-Leninismus über die Beziehungen des deutschen Volkes zu anderen Völkern wird dazu beitragen, die letzten Überreste chauvinistischer Legenden zu zerschlagen und die Freundschaft zwischen dem deutschen Volk und allen friedliebenden Völkern zu vertiefen.

Marx lehrt die Anwendung des historischen Materialismus auch auf vorkapitalistische Gesellschaftsformationen. Er widerlegt praktisch die bürgerliche Lüge, daß der historische Materialismus nur für die kapitalistische Periode Geltung habe. Musterbeispiele für die Anwendung des historischen Materialismus auf die Geschichte der Sklavenhalter- und Feudalgesellschaft sind die Werke von

<sup>1</sup> Marx/Engels, Auswahl aus der „Neuen Rheinischen Zeitung“, Seite 106, Dietz Verlag, Berlin 1949.

<sup>2</sup> Engels, „Der deutsche Bauernkrieg“, Seite 27f, Dietz Verlag, Berlin 1951.

Friedrich Engels „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ und „Zur Geschichte und Sprache der deutschen Frühzeit“. Zugleich weisen Marx und Engels nach, daß die großen Traditionen des deutschen Volkes bis in die Anfänge seiner Geschichte zurückreichen.

So sagt Friedrich Engels von Arminius: er „war ein großer Staatsmann und ein bedeutender Feldherr“, und die Varusschlacht charakterisiert er als

„einen der entscheidendsten Wendepunkte der Geschichte... Mit ihr war die Unabhängigkeit Deutschlands von Rom ein für allemal entschieden<sup>1</sup>.“

Gerade in bezug auf die Erforschung der Geschichte der Germanen hat unsere Geschichtsschreibung noch vieles gutzumachen. Wir wissen, welchen Mißbrauch eine chauvinistische und faschistische Geschichtsfälschung gerade mit den Vorfahren des deutschen Volkes getrieben hat, zu welch verbrecherischen Entstellungen die imperialistischen Soldschreiber gegriffen haben, um den Welt herrschaftsanspruch des aggressiven deutschen Imperialismus zu begründen. Das darf uns aber nicht daran hindern, sondern muß uns im Gegenteil besondere Verpflichtung sein, die Geschichte der Vorfahren des deutschen Volkes so zu schreiben, wie sie wirklich war, nämlich als die Geschichte eines Volkes, das seine Freiheit liebte und heldenhaft dafür kämpfte, das in mühevollen Kampf der Natur ihre Schätze abrang und die Produktivkräfte weiterentwickelte, eines Volkes, das Tugenden und Untugenden besaß gleich anderen Völkern, die sich auf der Stufe der Urgemeinschaft befanden. Marx und Engels weisen uns gleichzeitig darauf hin, daß das deutsche Volk aus einem jahrhundertelangen Verschmelzungsprozeß vieler Völkerschaften und Nationen, so der Kelten, Slawen und anderer, hervorgegangen ist und seine nationale Entwicklung in bedeutendem Maße durch äußere Einflüsse, wie z. B. der Kirche im frühen Mittelalter, vorangetrieben wurde.

Besonders eingehend haben Marx und Engels die Frage der deutschen Einheit studiert und die weit zurückliegenden Wurzeln der deutschen Zersplitterung bloßgelegt. Sie

<sup>1</sup> Engels, „Zur Geschichte und Sprache der deutschen Frühzeit“, Seite 60 bis 64, Dietz Verlag, Berlin 1952.

bekämpften die fatalistische Ansicht, daß eine Fehlentwicklung nicht wiedergutmachen sei und haben in der Zeit, als mit der stürmischen Entfaltung des Industriekapitalismus die deutsche Einheit zu einer unabwendbaren Notwendigkeit wurde, unermüdet zum Kampf für ein einiges, demokratisches Deutschland aufgerufen. Mit ihrer 1848 erhobenen Forderung: „Ganz Deutschland wird zu einer einzigen, unteilbaren Republik erklärt“, wandten sie sich vor allem an die deutsche Arbeiterklasse, in der sie die einzige Kraft sahen, die in der Lage ist, die nationale Frage in Deutschland zu lösen.

Wir sehen: die Geschichte hat auch in dieser Lebensfrage des deutschen Volkes Marx und Engels voll und ganz recht gegeben. Heute entfaltet die Arbeiterklasse unter Führung ihrer Partei das Banner der nationalen Unabhängigkeit und demokratischen Freiheit, das die Bourgeoisie längst über Bord geworfen hat, über ganz Deutschland.

Auf der Sondersitzung der Deutschen Akademie der Wissenschaften am 22. Januar 1953 sagte der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Generalsekretär des ZK der SED Walter Ulbricht:

„Nachdem unter der Herrschaft des Kapitals in der Geschichtsforschung und der Geschichtsschreibung in Deutschland die bürgerliche Geschichtsbetrachtung herrschte, ist es notwendig, die Geschichte des deutschen Volkes unter Hervorhebung seiner hervorragenden Leistungen und revolutionären Taten vom Standpunkt des historischen Materialismus wissenschaftlich zu erforschen und auszuwerten. Eine solche wissenschaftliche Geschichtsforschung würde den Kampf der deutschen Patrioten um die nationale Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage bedeutend unterstützen.“

Es ist klar, daß an der Lösung dieser Aufgabe nicht nur die Fachhistoriker, sondern alle fortschrittlichen Menschen mitarbeiten müssen. Wie viele Schätze lagern noch in den Archiven, Büchereien und Privatbibliotheken und werden nicht ausgenutzt! Wie groß ist andererseits das Be-

<sup>1</sup> „Neues Deutschland“, vom 25. Januar 1953, Seite 3.

dürfnis unserer Arbeiter und Bauern, unserer werktätigen Intelligenz, von den hervorragenden Leistungen des deutschen Volkes in seiner Vergangenheit zu erfahren!

Noch gibt es Menschen, die wertvolle Dokumente und Aufzeichnungen, die unser Geschichtsbild bereichern, besitzen und nichts damit anzufangen wissen. So berichtete das „Neue Deutschland“ kürzlich von einem Gemeinderat, der zentnerweise Dokumente über die Lage der Bauern im Mittelalter vernichten ließ, weil er sich keine Verwendung dafür denken konnte. Dem steht die emsige Forschungsarbeit einzelner „Arbeitsgemeinschaften junger Thälmann-Pioniere und Schüler“ gegenüber, die gemeinsam mit Archivaren Material über die Geschichte des Bauernkrieges sammeln, desgleichen die gelungene Skizze von Dieter Noll, „Der Prozeß von 1529 gegen Hans Sturm“, die unsere Schriftsteller, Volkskorrespondenten und andere Werktätige zu ähnlichen Arbeiten über revolutionäre Ereignisse aus der Geschichte des deutschen Volkes anregen sollte.

Dem „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ erwächst hier eine große Aufgabe: er muß in Verbindung mit den wissenschaftlichen Institutionen den freien Meinungsstreit, die schöpferische Massenarbeit auf dem Gebiet der Geschichte organisieren. Er muß unseren Pionierzirkeln, unseren Volkskorrespondenten und Archivaren Anregungen geben und selbst wissenschaftliche Zirkel bilden, die auf der Grundlage der jeweiligen Kreispläne bestimmte Fragen erforschen.

Dabei ist es klar, daß eine solche Arbeit die verstärkte Aneignung des Marxismus-Leninismus, insbesondere die Anerkennung der Eigenschaften eines marxistischen Historikers voraussetzt, wie sie Karl Marx, der größte Historiker des deutschen Volkes, lehrte und vorlebte.

Die Lehre von Karl Marx hat heute in der Sowjetwissenschaft, der fortgeschrittensten Wissenschaft der Welt, ihre höchste Blüte erreicht. Die Sowjetwissenschaft, insbesondere Lenin und Stalin zeigen uns in vorbildlicher Weise die schöpferische Anwendung des Marxismus, die Anwendung der Lehre von Karl Marx im Dienste des gesellschaftlichen Fortschritts.

<sup>1</sup> „Neues Deutschland“, vom 11. März 1953.

Die Aneignung der Sowjetwissenschaft, ihrer Ergebnisse und — das hob Walter Ulbricht auf dem 10. Plenum des ZK der SED besonders hervor — ihrer Prinzipien, ist lebenswichtig für die Entwicklung unserer Wissenschaft.

Für die Geschichte gilt dies insbesondere von dem genialen Werk J. W. Stalins „Geschichte der KPdSU (B). Kurzer Lehrgang“, das den Gipfel der marxistischen Geschichtsschreibung darstellt.

Den Führern der deutschen Arbeiterklasse, Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck, Otto Grotewohl, Walter Ulbricht, gebührt das Verdienst, die Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin auf die Bedingungen Deutschlands angewandt und konkretisiert zu haben. Die bekannten Arbeiten dieser großen Wissenschaftler über die Geschichte der Kommunistischen Partei Deutschlands, die Geschichte der Novemberrevolution 1918 und der Weimarer Republik und über den faschistischen deutschen Imperialismus stellen eine sichere Grundlage für die Ausarbeitung der deutschen Geschichte der letzten Jahrzehnte dar. Unsere Historiker müssen in verstärktem Maße an diese Arbeiten anknüpfen.

Die Erforschung der Geschichte des deutschen Volkes auf der Grundlage des historischen Materialismus ist untrennbar verbunden mit dem schonungslosen Kampf gegen alle feindlichen Ideologien und Theorien, gegen den Sozialdemokratismus und Kosmopolitismus, gegen nationalistische, sektiererische und andere Verfälschungen und Entstellungen. Die Geschichtsschreibung muß eine scharfe Waffe im Kampf unseres Volkes um den Frieden und seine nationale Einheit werden.

Wenn wir daher jetzt in verstärktem Maße darangehen, dem deutschen Volke die Augen zu öffnen über die welt-historische Bedeutung seines größten Sohnes, Karl Marx, so wollen wir das tun im Geiste des beharrlichen Kampfes für eine fortschrittliche Gesellschaftsordnung, ausgerüstet mit den Eigenschaften von Karl Marx, seiner wissenschaftlichen Gründlichkeit und meisterhaften Handhabung der materialistischen Dialektik, seiner konsequenten Parteilichkeit.

Lernen wir von Karl Marx die Anwendung der Wissenschaft als Instrument des Klassenkampfes, als Waffe zur Umgestaltung der Welt!

## Inhalt

Einleitung . . . . .	3
Die Begründung des historischen Materialismus — eine Revolution in der Geschichte der Wissenschaft von der Gesellschaft . . . . .	7
Die neuen Eigenschaften eines marxistischen Historikers . . . . .	13
Karl Marx lehrt uns die Anwendung der Wissenschaft als Instrument des Klassenkampfes, als Waffe zur Umgestaltung der Welt . . . . .	15
Karl Marx lehrt uns konsequente Parteilichkeit als Ausdruck höchster Wissenschaftlichkeit . . . . .	19
Karl Marx lehrt uns die meisterhafte Handhabung der materialistischen Dialektik . . . . .	24
Karl Marx lehrt uns, revolutionäre Leidenschaft mit äußerster wissenschaftlicher Exaktheit und Gründlichkeit verbinden . . . . .	28
Die Bedeutung der Werke von Karl Marx für die Ausarbeitung einer Geschichte des deutschen Volkes . . . . .	29